

Einige Voraussetzungen zum Verständnis der
deutschen Entwicklung.

von Dr. Alfred Sohn-Rethel

London, Ende Februar 1938

I.

Die Entwicklung Deutschlands zum Nazi-Regime bestätigt bis in alle Einzelheiten die These, wonach der Faschismus als politisches System des bankrotten Kapitalismus anzusehen ist. Die Nazi kamen an die Regierung infolge des Stoges der bankrotten Teile der deutschen Bourgeoisie (der grossen, kleinen und mittleren), die sich im Herbst 1931 zur sogenannten "Marsburger Front" (damals auch als "die Fronde der faulen Debitoren" bespöttelt) zusammengeschlossen hatten, über die noch gesunden Teile der gesamten Bourgeoisie, deren Interessen von der Regierung Dr. Brüninges vertreten worden waren. Die Entwicklung von der Stürze Brüninges bis (Mai 1932) zum Regierungsantritt Hitlers (Januar 1933) ist die verwirrt und wechselvolle Geschichte des schliesslich erfolgreichen Versuchs gewesen, zu einer Konzentration der Bourgeoisie auf der Interessenlinie der bankrotten Teile zu gelangen. Politisch ausschlaggebend für diesen Konzentrationsprozess waren die Interessentkämpfe innerhalb des sogenannten Kreises der Grossbourgeoisie; das Massengeschrei, speziell das der Nazi, war dazu nur die Begleitmusik, Druck- und Drehmittel. Sämtliche politischen Sachprogramme, nach denen Hitler dann regierte, stammten aus ganz bestimmten Bereichen der Grossindustrie, Grossagrarier und Grossbanken; die Reichsreform, die Verwaltungsreform, die Arbeitsbeschaffung, die "Social"-Politik (d.h. Zerschlagung der Gewerkschaften), das Korporativsystem, die Agrarpolitik, die Bankenreform, die Aufrüstung und die Aussenpolitik. Die Nazi brachten zur "Regierung der nationalen Einheit" nichts mit als den Polizeiknüppel und den SA-Dolch, dazu noch die Propagandatrompete. Ihre Sachprogramme aber hatte schon die Papenregierung ins Werk zu setzen versucht, dabei jedoch die Erfahrung gemacht, dass ihre Realisierung nur möglich war unter der Voraussetzung des "totalen Staates", d.h. der faschistischen Vollidiktatur. Die Erfahrungen der Papenregierung waren der experimentelle Beweis dafür, dass die Politik des bankrotten Kapitalismus die demagogische Massenbasis und die terroristische Exekutivgewalt der Faschistenpartei brauchte. Das Nachkriegsregime des konkurrenzfähigen Kapitalismus, die Weimarer Republik, hatte mit der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Massentaxis regiert, d.h. mit einer Massenbasis mit ökonomisch produktiver Interessen und Funktionen. Das Regime des bankrotten Kapitalismus wurde erst richtig durchführbar, als man das Weimarer "System" an seinen Wurzeln, seiner Massenbasis, ausreis und die Herrschaft der Grossbourgeoisie auf die Nazi-Massen mit ihren parasitären Interessen und Funktionen gründete. Nachdem die GKK Gewaltaktion dieser Umklammerung an der Basis bis zum April und Mai 1933 im Grössten durchgeführt war, liess sich die "Gleichschaltung" aller organisierten, politischen und ökonomischen Interessen auf den Kurs des bankrotten Kapitalismus reibungslos erzwingen bzw. vollenden. Der Zweck aller dieser politischen Vorgänge war, eine Wirtschaftskonjunktur nach folgendem Prinzip in Gang zu setzen:

Aus Staatsmitteln wird die Wirtschaft durch "Arbeitsbeschaffung" von den ökonomisch am schlechtesten gestellten Betrieben und Zweigen der Wirtschaft in Beschäftigung gebracht. Der Staat verwandelt die defizitären Bilanzen der liquidationsreifen Betriebe in wieder prosperierende Bilanzen. Die finanziellen Mittel dazu verschafft er sich durch Ausgabe kurzfristiger ~~Extrakt~~ ^{Extrakt} ~~Schuld~~ ^{Schuld}titel, welche dank autoritärer Kontrolle des gesamten staatlichen und privaten Kreditapparats und des absoluten Emissionsmonopols des Reichs untergebracht werden; d.h. er verschafft sich diese Mittel durch die Zwangsbeschlagnahme alles Kapitalaufkommens der Wirtschaft für seine Zwecke und die Zwangsbilanzierung des Kredits des gesunden Teils der Wirtschaft zur Deckung der Bilanzpropperität des liquidationsreifen Teils der Wirtschaft. Das Defizit der kranken Wirtschaft wird auf den Staat überwältigt und von diesem auf die gesunde Wirtschaft weitergewälzt, von wo es sich auf die breiten Massen und die Arbeiterschaft verteilt. Es ist also eine Konjunktur nach den umgekehrten Gesetzen der ökonomischen Konkurrenz: statt dass die nach internationalen Konkurrenzmaßstäben rentablen Kapitalanlagen tendenziell die unrentablen ausschalten, versetzen die lebensunfähigen Anlagen die finanziellen und ökonomischen Existenzmittel der lebensfähigen. Da unter der Last der Wirtschaftskrise die Zugkraft der konkurrenzfähigen Teile der Wirtschaft nicht gross genug war, um die deutsche Wirtschaft über den Berg zu bringen, spannt sich der Staat als Zugkraft an das andere Ende und bringt die Wirtschaft bergabwärts in Bewegung, folglich aber auch

in einer sowohl international unrentablen wie ökonomisch unproduktiven Produktionsrichtung: militärische Rüstung und Ersatz der bisherigen Konsumtion durch teurere und schlechtere, Kriegs- und Autarkiewirtschaft. Bis Ende 1935 wird diese Konjunktur noch aus den Kreditreserven des ökonomisch produktiven Wirtschaftssektors finanziert; seit 1936 hat sich auch dieser Sektor zum ausschlaggebenden Teil auf die Rüstungs- und Autarkiewirtschaft umgestellt, sodass nun der deutsche Wirtschaftsprozess im Ganzen in der Spirale der kapitalistischen Profitbildung durch staatliche und ökonomische Verlustbildung verläuft.

II.

Die faschistische Entwicklung des deutschen Kapitalismus spielt unterhalb der ökonomischen Gleichgewichtslage, in einem Zustand des Kapitalismus, in dem dieser unfähig geworden ist, seine eigenen Spielregeln des ökonomischen Konkurrenzkampfs einzuhalten, weil ihm nach diesen Regeln kein Profit mehr anfällt. Der Faschismus, zum mindesten der deutsche, ist nicht, wie oft behauptet worden ist, die obere Vollendung des Finanzkapitalismus, also die Diktatur der finanziell stärksten Monopole, er ist im Gegenteil, in der vorigen Krise, bei dem "schwächsten Kettenglied des Weltkapitalismus" eingetreten und bei diesem Kettenglied wiederum von den ökonomisch schwächsten Gliedern der Bourgeoisie herbeigeführt worden. Diesen defizitären Teilen der deutschen Bourgeoisie gegenüber waren die gesünderen, noch am ökonomischen Konkurrenzkampf interessierten Teile in einer Zwangslage. Sie konnten jene nicht in Liquidation gehen lassen, weil das Defizit im Ganzen so gross war, dass seine Aufrechnung katastrophale Wirkungen für die Gesamtklasse gehabt und die Herrschaft der Bourgeoisie überhaupt aufs Spiel gesetzt hätte. Auch die Regierung Brüning hat nicht gewagt, mit der Liquidationspolitik bis zu den äussersten Konsequenzen zu gehen, und die nach seinem Sturz erfolgende Konzentration auf der Interessenslinie der Grossbankerotteure war eine erzwungene. Der reelle Sinn und Inhalt der "Egleichschaltung" und ihrer Kodifikation in der "Korporativverfassung der Wirtschaft" ist, dass sie diese ökonomisch erzwungene Konzentration zum festen System macht: zur polizeilich erzwingbaren Solidarhaftung aller Einzelinteressen innerhalb der Bourgeoisie für die Kosten der Aufrechterhaltung der Klassenherrschaft der Gesamtbourgeoisie (Schacht: "Wir sitzen alle in einem Boot!"). Die Herrschaft der bankrotten Bourgeoisie funktioniert nicht mehr nach den Prinzipien des bürgerlichen Individualismus und der bürgerlichen Grundrechte; sie erfordert, dass die Bourgeoisie sich die Organisationsform der Klasse gibt oder, da die Bourgeoisie hierzu aus Eigenem nicht fähig ist, dass die Faschistenpartei ihr diese Form gibt und also jeden einzelnen Bürger terrorisiert, damit alle dem Gesamtinteresse der Bourgeoisie an der Aufrechterhaltung ihrer Klassenherrschaft, also des Kapitalismus im Ganzen, gehorchen. Der Faschistenterror innerhalb der Bourgeoisie ist der politische Ausdruck für die solidarische Gefangenenschaft der Bourgeoisie in ihrer ökonomischen ~~engen~~ Zwangslage, - einer Zwangslage nur ökonomischer "Endkrise"; denn nach den Maßstäben der ökonomischen Konkurrenzfähigkeit war der deutsche Kapitalismus in der vorigen Weltkrise in der Tat zu Ende. Da das deutsche Proletariat aber nicht fähig war, ihm auch politisch ein Ende zu machen, überlebte der deutsche Kapitalismus seine ökonomische Endkrise, und das tat er, indem er das ökonomische mit dem militärischen Gleise vertauschte und seinen ökonomischen Bankrott in rüstungswirtschaftliche Prosperität umwandelte. Nach dem deutschen Beispiel definiert, ist der Faschismus der Kapitalismus, der seinen Tod überlebt und nun davon lebt, dass er den Lebenden den Tod bereitet.

III.

Der faschistische, d.h. der bankrotte Kapitalismus ist mit seinem kriegerischen Charakter ganz untrennbar verbunden. Der Umbruch zum Faschismus erfolgt - in Alternative zur sozialen Revolution - an der Schwelle, an der die Profitrate auf den Nullpunkt gesunken ist und keine genügenden Kapitalreserven bei den Mittelschichten mehr vorhanden sind, deren Aufzehrung im inflatorischen Wege die ökonomische Endkrise noch hinauszustrecken gestattet. Der Faschismus ist die politische Methode (immer nach dem deutschen Beispiel geurteilt), in dieser Situation das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate durch gewaltsame Steigerung der Mehrwertrate zu durchbrechen. Das von Marx formulierte Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate gilt, wie jedes ökonomische Einzelgesetz, unter der Voraussetzung des "ceteris paribus", und zu diesen ceteris paribus gehört die Annahme einer Konstanz der Mehrwertrate. Gelingt es aber, die Mehrwertrate zu steigern, so gibt es, ceteris paribus, auch wieder Profit-

rate. Die Steigerung der Mehrwerttrate bedeutet aber Rückkehr zu den Methoden der "absoluten Mehrwertproduktion", also die Regression des Kapitalismus auf die Kindheitsstufe seines historischen Beginns. Was der deutsche Faschismus in dieser Richtung geleistet hat, zeigt sich daraus, dass die durchschnittlichen deutschen Real-Netto-Löhne von 1932 bis 1936 bereits um rund 33 % herabgedrückt, die Arbeitszeit um 15 % **gestiegen** gesteigert und das Arbeitstempo in der Zeiteinheit um schätzungsweise 20 - 25 % beschleunigt worden war. Der Faschismus steigert also gewaltsam die Akkumulationsrate und hält die Konsumtionsrate gewaltsam nieder; und er ersetzt die ökonomische Ausbeutungsfunktion des in Deutschland fehlenden Kapitals durch die politische Ausbeutungsfunktion der Brachialgewalt. Mit diesen Methoden ist der faschistische Kapitalismus aber folglich an die Erzeugung eines Mehrprodukts gebunden, das in seiner sachlichen Endgestalt zu seiner Verwertung nicht auf den Markt angewiesen ist, nämlich nicht in letzter Instanz auf eine entsprechende Steigerung der konsumtiven Kaufkraft. Das auf Basis der absoluten Ausbeutungsmethoden erzeugte Mehrprodukt muss vielmehr durch seinen Verkauf auf dem Markt herausfallen, also vor Staat übernommenem und höchstens ins Ausland verkauftes Kriegsmaterial sein, oder es das Mehrprodukt darf durch seinen Verkauf auf dem inneren Markt nur an die Stelle von konsumbezogenen Waren treten, die inzwischen ausfallen, wie es bei den Ersatzprodukten des sogen. zweiten Vierjahresplans der Fall ist. Würde hingegen die zur Finanzierung der Bankrott-prosperität des deutschen Kapitalismus betriebene Kreditinflation sich in gesteigerte Konsumtion, genauer in relative Konsumsteigerung des Volks umsetzen, so hätte das ganze System ökonomisch zu Bruch; die Kreditinflation hätte durch monetäre Inflation zur Liquidierung, und nach dieser Liquidierung fielen der deutsche Kapitalismus auf den Stand zurück, auf dem er keinen Profit mehr bilden kann, richtiger auf einen Stand, der um so viel tiefer unter diesem Nullpunkt liegt, als die Kostenlage der deutschen Gesamtproduktion sich inzwischen vom internationalen Konkurrenzniveau entfernt hat.

IV.

Der Zwangscharakter der einmal eingeschlagenen faschistischen Bahn bestimmt die realen Machtverhältnisse zwischen Bourgeoisie und Faschistenpartei in Deutschland. Die terroristische Diktatur der Partei ist das unerlässliche Werkzeug für die Einführung und die **anzwangs** Fortführung der absoluten Mehrwertproduktion - mit aller Zwangswirtschaft, die als Bedingung und als Folge dazugehört -, daher die unerlässliche Voraussetzung für die Profitbildung im bankrotten Kapitalismus. Diese Diktatur wird somit eindeutig im Interesse der Bourgeoisie und ihrer Klassenherrschaft ausgeübt, und die Faschistenpartei fungiert im Letzten und in Ganzen lediglich als Werkzeug der Gesamtbourgeoisie. Auf der anderen Seite prägen die Widersprüche, von denen dieses System des bankrotten Kapitalismus beherrscht ist, auch im Verhältnis der Bourgeoisie zur Parteidiktatur aus und geben ihr zwei Wurzeln einer latenten Opposition gegen diese.

Die erste Wurzel liegt darin, dass die Profitbildung der Bourgeoisie nur zu einem Teil aus der Steigerung der Mehrwerttrate gedeckt ist, zu dem anderen, ungedeckten, Teil aber ihr Gegenkonto hat in der gleichzeitigen Refinanzbildung beim Staat und in der Außenbilanz des Reiches, sich dafür umsetzt in eine inflatorische Entwertung des Geldbestandes der Profitbildung und von dieser auf den verschiedensten Wegen wieder abgerechnet wird. Soweit aber die Profitbildung aus der Steigerung der Mehrwerttrate gedeckt ist, d.h. aus dem Lebensstandard der arbeitenden Massen herausgeschnitten wird, wird sie ebenso wie jener ungedeckte Teil mit dem Vorstoß gegen das Rentabilitätsgewissen des Kapitals und mit dumpfer Angst und Unruhe wegen der unheilbaren Verschärfung der Klassengegensätze und der Unaufhaltsamkeit des blinden Katastrophenkurses überhaupt erkaufte. So antinomisch die Profitbildung im bankrotten Kapitalismus, so ambivalent ist die bürgerliche Bindung an den Faschismus: so richtig ist freilich dieser oppositionelle Reflex der Bourgeoisie gegen die Parteidiktatur auch als politischer Faktor. Gegen diese Opposition hat die Partei, solange nicht mächtige Ausereirflüsse und Erschütterungen hinzukommen, immer schon im voraus, nämlich gleichsam einmal für immer am 30. Januar 1933, gesiegt. Gleichwohl bleibt die faschistische Profitbildung der Bourgeoisie vom oppositionellen Schatten ihrer Antinomie ständig begleitet, und in diesem Schatten allein bewahrt sich der faschisierte Bürger noch der moralische Schein seiner Person. Wenn die Antinomie besonders schreiend wird, d.h. wenn das Gegenkonto des Defizits der Bilanzprospektivität an den Rand zu steigen droht, kann es geschehen, dass diese Opposition politische Gestalt annimmt und einen Versuch zur Rebellion

macht. Eine solche Situation ergab sich im Herbst 1935, als die Rüstungskonjunktur die Kreditreserven der Zivilwirtschaft aufgeschrikt hatte, die Ernährungs- und die Energiekrise zum ersten Male an den Tag trat, die industriellen Rohstoffreserven zu Ende gingen, der Aussenhandel immer stärker schrumpfte und sich passivierte und die Regierung gleichzeitig die Tempoverdoppelung der Aufrüstung beriet und beschloss. Damals stand so ziemlich das ganze ehemalige Erwining-Lager in geschlossener Vorgeselligkeit hinter Dr. Goerdeler's Dankschrift über "die wirkliche Lage in Deutschland" (von Ende November 1935), in der mit programmatischer Genauigkeit die Umkehr auf dem seit Papen eingeschlagenen Kurs und die Wiederherstellung einer echten kapitalistischen Konstitutionswirtschaft gefordert wurde. Die oppositionelle Stimmung innerhalb der Grossbourgeoisie stand damals auf einem ihrer Höhepunkte, aber das Interessante dabei war, in den erregten Diskussionen unter Grossindustriellen, Reichswehr-offizieren und Wirtschaftsexperten zu erleben, wie alle diese Diskussion und Kritik zu Eis gefroren, sobald man an die Frage kam, wie man denn die Hitlererbschaft praktisch liquidieren und was man denn positiv und mit allen Konsequenzen an die Stelle der Nazi-Diktatur setzen wollte: die Verzettelung führte in steigendem Kreise allemal darauf hin, dass man genau das wieder einsetzen wüsste, was man absetzen wollte. Diese objektive Zwangslage und nicht der Mangel an Waffen und Moral ist es, was in letzter Reduktion die bürgerliche Opposition in Deutschland zum blossen Scheinreflex macht und was die absolute Übermacht der Partei und der Gestapo begründet. Darum sinkt auch nicht, sondern wächst - im Gegensatz zu der Meinung der meisten Anti-Faschisten im Ausland - die Machtstellung der Partei mit wachsenden ökonomischen Schwierigkeiten im Reich, und die Partei handelt im Sinne ihres Interesses absolut konsequent, wenn sie stets die jeweils mögliche Verschärfung des Kurses betreibt; und ihr Sonderinteresse ist ausschliesslich das an ihrer Machtstellung, nicht etwa ein Interesse der sozialen Schichten, aus den die Partei sich rekrutiert, und auch wenig beeinflusst von der wechselnden Fête-à-l'ête's der Parteispitzen mit dieser oder jener Gruppe des Grosskapitals oder der Reichswehr. Es gehört selbst zur Gesetzmässigkeit des Systems des bankrotten Kapitalismus, dass der pure Machtfaktor der bürgerlichen Klassenherrschaft sich vom Interessenfaktor der bürgerlichen Klasse absondert und in Gestalt der faschistischen Parteidiktatur selbständige politische Realität und Funktion annimmt. Diese Parteidiktatur hat die ökonomische Bankrottilage der Bourgeoisie zum Ursprung und zur Basis, und eine Gefahr würde für die Partei nur in dem Falle entstehen, dass die ökonomische Lage des deutschen Kapitalismus etwa durch eine massive Hilfe des Auslandes und auf einem friedlichen Wege plötzlich re-normalisiert würde (ein Fall, den wir hier selbstredend nur als theoretische Hypothese und per argumentationem in Estracht ziehen). Denn dann allerdings müsste eben im Interesse der Rationalisierung die Partei so schnell und so vollständig als möglich liquidiert werden. So ist also die faschistische Parteidiktatur die Stütze für die Herrschaft der bankrotten Bourgeoisie, aber doch nur in dem paradoxen Verhältnis, dass dieser Knecht des Bürgertums über seinem Bürgertum im Sattel sitzt und dieses mit Sporen und Kandare seine eigene Bahn reitet: die Einbahnstrasse des bankrotten Kapitalismus aus seiner ökonomischen Endkrise heraus zu seinen kriegerischen Endkrisen.

Die zweite Oppositionswurzel der Bourgeoisie ist die Gefangenschaft aller Einzelgruppen und Sonderinteressen in der faschistischen Konzentration der Gesamtklasse. Der Faschismus, wenigstens der deutsche, ist wie mit der Steigerung der Mehrwertrate so mit einer veränderten Verteilung der Mehrwertmasse unter die verschiedenen Sektionen der Bourgeoisie verknüpft: das monopolistische Industriekapital eignet sich den Löwenanteil auf Kosten des Bankkapitals, der Landwirtschaft, der mittleren Industrie und des Handwerks an und unterwirft diese Sektionen der von ihm kontrollierten Zwangs- qua "Korporativ"-Wirtschaft. Dieser veränderte Verteilungsschlüssel des Mehrwerts, d.h. die Schrumpfung der breiteren Schichten der Bourgeoisie durch die monopolistischen Spitzen - und ganz besonders durch die vormer liquidationsreifen Konzerne der schweren Investitions- und jetzigen Rüstungsindustrie - bildet den näheren Inhalt der "rationalisationalistischen" Banken-, Agrar-, Handels-, Gewerbspolitik. Der Austrag innerbürgerlicher Interessenkämpfe - früher der Hauptteil der Parlamentarität - ist daher jetzt, nach vollendeter Gleichschaltung und Zwangskonzentration, auf den Kreis der grossindustriellen Monopolgruppen beschränkt, z.B. auf den Kampf der I.G. Farben, Siemens, etc. gegen den Profitvorrang von Krupp, Thyssen, etc. unterm "ersten Vierjahresplan" und den Kampf der schweren Metallurgie gegen den Profitvorrang der I.G. Farben u.a. unterm "zweiten Vierjahresplan". Diese Interessenkämpfe richten sich zwar gegen die Profitkonkurrenten, aber sie adressieren sich an die Staatsgewalt und erscheinen deshalb meist als Oppositionskämpfe gegen das Regime, was sie wesensmässig nicht sind. Dieser Schein könnte Wahrheit gewinnen höchstens für Kämpfe der geknebelten, freilich

des Handels

zur Auflehnung auch zu sehr geknebelten Sektionen. Grosskapitalistische Interessenspannungen führen nur zu partieller Opposition und zur Opposition aus einem Teil-, nicht dem Grundinteresse der betreffenden Gruppe, ist Kampf um oder gegen Einzelmaßnahmen des Regimes und spielt auf seinem Boden (typisch dafür war der Kampf der Eisen- und Stahlindustriellen gegen die Göringschen "Reichswerke"). Das sind Reibungsschwierigkeiten, aber nicht Bruchgefahren für das Regime, und die Verteilungsbedrohung schlägt die Opposition sofort nieder, weil das Regime aus dem Grundinteresse der Gesamtbourgeoisie heraus stark genug ist, sie mit exemplarischer Bedeutung gelegentlich auch wahr zu machen. Diese partiellen Interessenspannungen bleiben von der mächtigeren Feltung der Gesamtklasse an die faschistische Diktatur unklammert, und diese Klammer verstärkt sich, wenn sich mit wachsenden Schwierigkeiten der Gesamtlage auch die partiellen Gegensätze verschärfen; nicht das Regime verbricht an diesen Spannungen, sondern es bricht mit der Macht dieser Spannungen über seine zu eng gewordenen Schranken nach aussen.

V.

Für die zentrifugalen Tendenzen des deutschen Faschismus, und wohl des Faschismus überhaupt, ist ökonomisch bedeutsam vor allem der Charakter der faschistischen Binnenkonjunktur als absoluter Investitionskonjunktur: ihre Auftragskette verläuft im geschlossenen Kreise der Produktionsmittelindustrien untereinander, ohne im Prinzip in den Konsumtionssektor zu transzendieren, es sei denn bloss substitutiv und ohne ihn relativ zu steigern. Dieser Charakter der absoluten Investitionskonjunktur entspricht der absoluten Mehrwertproduktion des bankerottten Kapitalismus und ist nur Ausdruck dafür, dass das Mehrprodukt keinen konsumtiven Gebrauchswert haben darf. Zugleich ist er die Grundlage für die unbedingte Vorrangstellung des investitionsindustriellen Grosskapitals vor allen anderen Kapitalklassen. In diesem Charakter vollendet sich eine Tendenz, die schon die vorangegangenen Prosperitätsphasen zunehmend beherrscht. Sie hängt gleichfalls mit dem tendenziellen Fall der Profitrate zusammen:

VI.

Je höher die organische Zusammensetzung des Kapitals, umso länger die Lauffristen und umso niedriger die Zinssätze der Investitionen, die, etwa zur Erschliessung unentwickelter Länder, nötig wären, um die vorhandenen Produktionskapazitäten zu ökonomisch produktiven Zwecken ausreichend auszunutzen; aber umso mächtiger wird aus der gleichen Ursache der Monopolismus und die Anarchie des Konkurrenzkampfs, der mit allen Machtmitteln des vom Monopolkapitalistischen Interesse beherrschten Staates geführt wird; d.h. umso unsicherer werden tatsächlich die Kapitalanlagen, umso teurer die tatsächlichen Kosten der Investitionskredite (mehr Risikoprämie als Zins) und umso ausgeprägter die Tendenz zur Verkürzung der Anlagefristen (bis zur Erscheinung des Investitionsflüchtigen "hot money"). Um die heute vorhandenen Produktivkräfte, namentlich der Grund- und Schlüsselindustrien, voll auszunutzen, wären, wenn diese Ausnützung zu ökonomisch produktiven Zwecken erfolgen sollte, Erschliessungsprojekte und Investitionen von solchem Umfang, solcher Fristlänge und Billigkeit nötig, dass sie den Horizont des kapitalistischen Profitinteresses gänzlich übersteigen und eine andere Art der Disposition über die gesellschaftlichen Produktivkräfte, d.h. eine andre Gesellschaftsordnung, erfordern.

Von dieser widerspruchsvollen Entwicklung zu wachsenden Investitionsbedürfnissen und schrumpfenden Investitionsmöglichkeiten der kapitalistischen Gesellschaft für die von ihr entwickelten Produktivkräfte werden indes die verschiedenen Produktionszweige und -stufen verschiedenartig betroffen. Während die tatsächlich stattfindenden Investitionen noch ausreichen, um eine lehnende Nachfrage für die Chemie, die Schwachstromtechnik, den leichten Maschinen-, Motor- und Apparatebau zu schaffen (dies waren in Deutschland die tragenden Gruppen der Brüning-Regierung) - weil die stärksten aktiven Kapitalbildner, beherrschen diese "neuen" Industrien die Banken und ihre Investitionspolitik - , gerät hingegen die Pyramide der Produktionsstufen von ihrer investitionspolitisch anspruchsvolleren Basis, von der schweren Eisen- und Stahlindustrie, der Starkstromtechnik, dem schweren Maschinenbau etc. (dies waren in Deutschland die führenden Gruppen in der "Harzburger Front") und der Rohstoffproduktion her in eine zunehmende relative Verarmung ihres ökonomischen Spielraums. Dabei ist

nun aber von entscheidender Bedeutung, dass diese Verengung im Monopolkapitalismus keine entsprechende Einschränkung, keine Verminderung oder auch nur verlangsamt Entwicklung der ökonomischen Überschüssigen Produktionskapazitäten bewirkt. Im Gegenteil: Die relative Marktverengung erzeugt gerade so wie die relative Marktausweitung, obgleich aus entgegengesetzten Motiven, dennoch den gleich strikten Zwang zur Kostenrationalisierung und auf diesem Wege zur weiteren Kapazitätssteigerung. Und gleichzeitig bewirkt auf der finanziellen Seite die mangelhafteste Kapitalverflechtung Liquidationshemmungen, die nur an der Herrschaft der Gesamtklasse ihre Grenze finden (vgl. II.). Nach den Gesetzen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse entwickeln sich also die Produktivkräfte im steigenden Widerspruch zu diesen Produktionsverhältnissen.

In den Prosperitätsphasen der monopolkapitalistischen Ära setzt dieser Widerspruch sich durch das Mittel der zunehmenden kreditinflationären Finanzierung der Prosperität durch. Durch die Kreditinflation betäubt das Kapital sich über die ihm wirklich gesetzte Profitmarge, und es büsst dafür durch den wachsenden Einbruch der Krisen, aus denen es immer schwerer herauskommt. Die Kreditinflation dient dazu - typisch heute in den U.S.A. - , das überhöhte Zinsniveau des freien Kapitalmarktes künstlich vorzudrücken, bis der nötige Investitionsanreiz vorhanden ist; aber dieses überhöhte Zinsniveau ist nur ~~die~~ die adäquate, wenngleich paradoxe Spiegelung für die ökonomisch unter die noch irgend lockende Investitionsschwelle, den "Grenzzins", gesunkene Profitrate; dieses Sperrniveau des Zinses, das die Wirtschaft in der Depression festhält, ist Ausdruck der wirklichen Schranke, die heute der ökonomisch produktiven Betätigung des Privatkapitals gesetzt ist. Um dieses Sperrniveau des Zinses auf eine genügend niedrige, aber eben fiktive Stufe herunter zu manövrieren, damit dem Privatkapital das Risiko einer Investitionstätigkeit - Tätigkeit zu dialektisch notwendiger Fehlinvestition - tragbar erscheint, ist Kreditinflation, d.h. Kapitalverzehr, nötig. Solange noch genügend Kapital in einer Lande vorhanden ist, welches zu solcher Konjunkturanhebelung verzehrt werden kann, kann ein solches Land sich die Kreditinflation noch für Arbeitsbeschaffung zu ökonomisch produktiven Zwecken und also auf der Basis von relativer Mehrwertproduktion leisten, daher auch noch im Rahmen der Demokratie. Wo dagegen in einem so hochindustrialisierten Lande wie Deutschland diese Voraussetzung nicht mehr zutrifft, die bürgerlichen Mittelschichten daher lange und schwere Leidenzeiten nicht mehr in der Eigenschaft und auf dem Standpunkt von Privatkapitalisten überstehen können, ist es fast unvermeidlich, dass der Kapitalismus, wenn er überhaupt bestehen bleibt, in eine Politik der militärischen Arbeitsbeschaffung auf Basis absoluter Mehrwertproduktion umbricht.

Dem dieselben Industriellen, die aus Gründen ihrer Kostenstruktur (hohe unelastische Kapitalkosten bei relativ abnehmendem Kapitalumschlag) auf die Abwälzung ihrer Überlasten auf die variablen Kostenfaktor, die Löhne, drängen und auf den Übergang zur absoluten Mehrwertproduktion angewiesen sind, um nicht Bankrott zu machen, brauchen von der Nachfrageseite her die mit dieser absoluten Mehrwertproduktion verknüpfte Emanzipation ihrer Produktionsrichtung von den Schranken der konsumtiven Nachfrageentwicklung, d.h. vom freien Markt. Sie brauchen ~~ein~~ den Staat, der an die Stelle des Marktes für sie tritt, und der eine Politik betreibt nach der Logik, dass man sich mit Gewaltmitteln nehmen müsse, was man nicht mehr mit ökonomischen Mitteln erwerben kann. Sie brauchen den "starken Staat" als den Organisator der ausschließlich kreditinflationär finanzierten Rüstungskonjunktur, d.h. derjenigen absoluten Investitionskonjunktur, welche sich durch die Sachnatur des Mehrprodukts von den Bedingungen der ökonomischen Wertbildung und des Krisenszyklus löst.

Die Tendenz zu einer derartigen Investitionskonjunktur hatte sich, speziell von Deutschland aus gesehen, schon in der sogen. Rationalisierungskonjunktur von 1924 - 1929 vorgeformt, oder richtiger nicht so sehr in dieser Konjunktur selbst als in ihrem negativen ökonomischen Ergebnis. Auch diese Rationalisierungskonjunktur war im Wesentlichen reine Investitionskonjunktur gewesen, der Auftragsstrom verlief in Kreise der Investitionsindustrien durch die bloße Erneuerung des Produktionsapparats. Als dieser Auftragskreis geschlossen, der neue Produktionsapparat fertig war und also nun hätte beginnen sollen, die konsumtive Nachfrage der Welt vermehrt und verbilligt zu versorgen, war das Resultat im Gegenteil die Krise. Die Konsumbezogenheit dieser Investitionskonjunktur erwies sich also bloß noch gut dazu, um durch das Ergebnis widerlegt zu werden. Als infolge davon die im höchsten Maß inflatorische internationale Kreditbasis, auf der diese Konjunktur beruht hatte, 1931 zur Auflösung kam, fielen für das Schuldnerland Deutschland alle Bedingungen fort, die einer marktbezogenen Konjunktur für es bis dahin zur Voraussetzung gedient hatten (die Reparationslieferungen eingeschlossen). In seiner besonderen Lage hatte es, sofern es überhaupt beim Kapitalismus belassen wurde, gar keine andere

Wahl, als die Kreditinflation, die ihm bisher von den Kapitalismächten besichert worden war, sich ohne das nötige Kapital nun selbst zu beschern und ~~sie~~ damit eine Konjunktur in Bewegung zu setzen, die ~~besser~~ wie die vorangegangene eine reine Investitionskonjunktur war - Aufbau und Umbau des deutschen Produktionsapparats auf Krieg - , aber diesen Vorteil nicht mit dem Nachteil verband, noch von der Oekonomie des Marktes abhängig zu sein, den Nachteil also, noch menschliche Lebensbedürfnisse befriedigen zu müssen.

VII.

Der Prozess der Engagierung der deutschen Wirtschaft in dem faschistischen Kurs vollzog sich nicht mit einem Schlage. Er durchläuft verschiedene Etappen. In der ersten liegt die Initiative bei den bankrotten Wirtschaftsgruppen der "Harzburger Front", die in der Hitlerregierung an die Macht gelangt sind und durch das Mittel der totalen Faschistendiktatur sämtliche Kommandostellen der Staats- und Wirtschaftspolitik für ihre Interessen beherrschen. Sie nutzen diese Herrschaft selbstverständlich zu dem Zwecke aus, zu dem sie sie ergriffen haben, nämlich um aus ihrem Bankrott herauszukommen und sich ihre grosse Prosperität zu inszenieren. Der Gegenstand dieser Prosperität ist die militärische Aufrüstung im engeren Sinne, also die Umstellung ihrer Werke auf Rüstungsproduktion und die Erweiterung ihrer Werke durch den Aufbau des ganzen Systems der modernen industriellen Rüstungskapazitäten für sämtliche Waffengattungen, sowie die effektive Waffenausrüstung des deutschen Heeres selbst. Es ist die Etappe des sogen. ersten Vierjahresplans. Das Ergebnis ist, dass der Wirtschaftssektor, welcher im Verhältnis zum normalen, d.h. zivilen Wirtschaftsspielraum in der Welt bereits am meisten überdimensioniert war und deshalb sich selbst und die ganze deutsche Wirtschaft in der Bankrottklemme der Jahre 1931 und 1932 festhielt, eine neue ungeheure Ausdehnung der Kapitalanlagen und Produktionskapazitäten erfährt und dazu die gesamten ~~Wirtschafts~~ ~~Kapital~~ ~~Reserven~~ ~~des~~ ~~Reiches~~ ~~und~~ ~~Kapitalreserven~~ ~~der~~ ~~strukturell~~ ~~gesunden~~ ~~Wirtschaftssektors~~ verschlingt, welcher seinerseits dadurch seinen Aussenmarkt, seine bisherige Geschäftsbasis, seine internationale Konkurrenzfähigkeit und ~~seine~~ oekonomischen Entwicklungsmöglichkeiten verliert. Dieser Sektor ist daher je länger desto mehr gezwungen, sich gleichfalls in auf Rüstungsproduktion und Kriegswirtschaft umstellen, d.h. sich in die Entwicklung des Bankrotten Kapitalismus zu engagieren. Dies beginnt bereits während des ersten Vierjahresplans, systematisch und "total" jedoch im zweiten. Beim Übergang zu dieser zweiten Etappe vollzieht sich eine vollständige Umkehrung in der Interessengruppierung der Wirtschaft gegenüber dem Ausgangspunkt der faschistischen Entwicklung. Vor dem Faschismus waren die bankrotten, nach internationalen Maßstäben konkurrenzunfähigen Sektoren protektionistisch und "antarktistisch" interessiert, die gesunden dagegen auf den Export und die internationale Wirtschaftsverflechtung eingestellt. In der ersten Etappe führen die antarktistischen Gruppen ihre Sinnkonjunktur und die Abschliessung Deutschlands vom Weltmarkt durch; je vollständiger diese Abschliessung, umso besser funktioniert in der Auftauetappe der Rüstungswirtschaft die Prosperität des bankrotten Sektors. Ist aber die Rüstungswirtschaft in der Hauptsache aufgebaut und der Friedensbedarf des deutschen Meeres dem Grundstock nach gedeckt, so ändert sich die Lage für diesen Sektor. Eine kriegstarke Rüstungsindustrie steht notwendiger Weise im Frieden unter Exportzwang. Der blosser Ergänzungs- und Erneuerungsbedarf an Kriegsmaterial mag in moderner Zeit noch so gross sein, er ist auf jeden Fall sehr viel kleiner als die Produktionskapazität der Rüstungsindustrie. Diese muss also entweder ihr Überschussprodukt ausserhalb des Landes absetzen oder sie muss innerhalb des Landes für neue Produktionsaufgaben Beschäftigung finden (auch in der engeren Rüstungsproduktion sind die ausschliesslich auf Produktion von Kriegsmaterial festgelegten Betriebe und Betriebsabteilungen verhältnismässig (!) klein). D.h. diese Industrie braucht einesteils Aussenkriege, um Rüstungsexporte im grossen Massstab durchzuführen, Bundesgenossen ohne eigene volle Rüstungsindustrie, undlich laufendem Rüstungsexport nach den andern grossen Aufrüstungsstaaten (es ist klar, dass Frankreich, England und die USA für die Friedensbeschäftigung ihrer kriegstarken Rüstungsindustrie besser gestellt sind oder gestellt sein werden als Deutschland, da sie ein ausgedehntes System von Bundesgenossen, ein ganzes Weltreich oder einen ganzen Kontinent rüstungspolitisch zu versorgen haben; der Kampf um die südosteuropäischen Länder ist z.Tl. auch ein Kampf: rüstungsindustrieller Konkurrenzkampf Deutschlands gegen Frankreich, England und die Tschechoslowakei). Der Rüstungsexport ist für die deutsche Handels- und Devisenbilanz von grösster Bedeutung und von Erschacht auch von Anfang an für die Zeit nach Vervollendung der massiven Aufrüstung programatisch vorgesehen

worben, um das in der Aufbauzeit entstandene Loch in der Gold- und Devisenbilanz der Reichsbank wieder zu füllen (er rechnete ab 1938 mit einem reinen Rüstungsexport von jährlich 1,5 - 2 Milliarden RM.). Dieser Export ist inzwischen sogar für das Reich viel wichtiger geworden wie für die Rüstungsindustriellen selbst. Denn dem Beschäftigungsbedürfnis dieser Industrien ist die Umstellung sehr entgegengekommen, welche sich in dem früher zivil- und exportpolitisch orientierten Sektor der deutschen Wirtschaft, dem früheren Erzeugnisse, vollzogen hat. Wie die fertige Rüstungsindustrie für ihre Produkte auf den Export, so ist sie selbst und die ganze übrige Industriewirtschaft für ihre Rohstoffbasis auf den Import angewiesen. Die Abschließung von Weltmarkt, die Umstellung auf die bloße Binnenkonjunktur, zieht die Zwangsumstellung auf die kriegswirtschaftliche Autarkisierung mit sich. Diese Umstellung selbst ist aber in der Hauptsache eine Produktionsaufgabe für den anderen, im ersten Vierjahresplan vernachlässigten und benachteiligten Wirtschaftssektor. Der Rüstungsindustrielle Sektor ist größtenteils nur für den konstruktiven Teil dieser Aufgabe, den Aufbau neuer Industrieanlagen und Verkehrsbauten, interessiert. Da indes die neuen, Ersatz- und Autarkie-Produkte, die jetzt von der Fertigungsindustrie erzeugt werden müssen, zum allergrößten Teil auf dem Weltmarkt nicht verkauft werden können und die dafür nötigen Neubauten und Umstellungen die Kostenlage dieser Industrien insgesamt sehr schwer belasten, verwandeln sich durch den zweiten Vierjahresplan die früheren Hauptinteressen am Export und an einer freien internationalen Wirtschaftspolitik nun ihrerseits in die hartnäckigsten Protektionisten und Autarkisten, gleichzeitig damit also, dass die früheren Autarkisten in die Phase ihres Rüstungsindustriellen Exportzwangs eingetreten sind. Mit dieser gegenüber der Struktur des normalen Kapitalismus geradezu verkehrten Staffung ihrer Interessensrichtungen stößt aber die deutsche Wirtschaft zusehender zu Hundert Prozent im Führer des faschistischen Kapitalismus, daher auch unter der ausnahmslosen Interessensbindung an die faschistische Parteidiktatur. Um jedoch die Entwicklung auf dieser Basis richtig zu beurteilen muss die Gesetzmäßigkeit begriffen werden, unter der der faschistische Kapitalismus in Gänze auf seiner unaufhaltsamen Lehr unterworfen ist.

VIII.

Da das faschistische System des bankrotten Kapitalismus die Produktion von der Bindung an die konsumtive Nachfrageentwicklung auf dem nationalen und internationalen Markt emanzipiert, entzieht die faschistische Konjunktur-entwicklung sich den zyklischen Krisenzwang, - aber nur, um den Zwang zur unausgesetzten und tendenziell schrankenlosen Produktionssteigerung dafür einzusetzen. Es ist der Zwang, mit ~~an~~ unausgesetzter Steigerung des Produzierens vor der steigenden Fälligkeit der Krise einherzuführen, deren komplementärer Ausdruck die faschistische Prosperität ist. Es gibt keinen oberen Sättigungspunkt der faschistischen Produktionskonjunktur. Sie schreitet bis an die sachlichen Elastizitätsgrenzen der Wirtschaft überhaupt, die Grenzen der verfügbaren Materialien, Produktionskapazitäten und Arbeitskräfte, fort und kann auch an ihnen nicht haltmachen. Der deutsche Faschismus hatte mit dem ersten Vierjahresplan diese Grenzen, rundum gesprochen, Ende 1935/Anfang 1936 erreicht - auf einigen Teilgebieten bereits 1934, auf anderen bis heute noch nicht - ; und unter dem Titel eines "zweiten Vierjahresplans" macht er seitdem den Versuch der Überwindung dieser Grenzen selbst zum Gegenstand der Konjunktur. Er hatte das Fach, innerhalb der gegebenen Grenzen mit seinem Kriegspotential nicht bis zur genügenden Schlagfertigkeit zuende zu kommen, und musste deshalb den zweiten Vierjahresplan folgen lassen, um die Voraussetzungen für die Vollendung des ersten zu schaffen. Aber in der Verfolgung dieses Rindenniums für das erste Übel verwickelt er sich nur noch tiefer in seine Widersprüche.

IX.

Was zunächst die Materialgrenzen betrifft, so waren sie, wie gesagt, zum Teil schon Ende 1934 erreicht. In der Textilindustrie wurde mit der Autarkisierung schon damals begonnen, und das Ergebnis ist prototypisch für den ganzen Prozess: die Umstellung auf synthetische Spinnstoffe hat diese bis dahin stark devisaaktive Industrie so sehr in ihrer Exportfähigkeit geschädigt, dass die Devisenbilanz des Reiches sich im Resultat von dieser "Entlastung" verschlechtert findet. Das Entsprechende droht von der Autarkisierung in Eisen; hier wird etwa der halbe deutsche Export von der Verteuerung der Produktions-

kosten betroffen. Jeder solche Schritt der Annäherung ans Ziel der Autarkie ist, in grösseren oder geringeren Grade, ein Schritt der Entfernung von ihm, die Erweiterung der Grenzen hinterrücks ihre Verzögerung, und so hat sich denn der anfängs nur partielle Materialmangel konsequent in totalen verwandelt. Der Faschismus aber, der auf seinem Wege nicht umkehren kann und dessen Einbahnstrasse zum Krieg keine andren Alternativen besitzt als höchstens die eines vorzeitigen Krieges, vermag dieses Problem nicht anders denn als ein Problem der weiteren Produktionssteigerung zu erfassen. Das hat die Konsequenz, dass der Mangel an Materialien sich ferner in einen Mangel an Kapazitäten verwandelt, und dieser wiederum, da die Vermehrung der Kapazitäten eine Frage der Verfügung über Materialien und Arbeitskräfte ist, sich zum Mangel an Arbeitskräften fort-pflanzt. Beim Mangel an diesem Grundelement aller Ökonomie, der Arbeit selbst, angelangt, werden nun die Widersprüche kritisch.

Stehen keine zusätzlichen menschlichen Reserven mehr zur Verfügung - und diesem Stadium nähert man sich gegenwärtig (Ende Februar 1938) innerhalb der jetzigen Reichsgrenzen in akuter Weise - , so kann dem Mangel an Arbeitskräften nur abgeholfen werden durch Steigerung der Produktivität der Arbeit; in der Tat hat Hitler dies in seiner Rede vom 20. Februar programmatisch angekündigt. Die Erschöpfung der Elastizitätsreserven der Produktion ist ja nur die Auswirkung der seit 1933 betriebenen fortgesetzten Produktivitätsenkung der deutschen Arbeit, nicht einer technischen Produktivitätsenkung, aber der ökonomischen durch Rüstungsproduktion und Autarkiewirtschaft. Die ökonomisch produktive Arbeitsleistung des deutschen Volkes ist seit 1933 mit einem Totgewicht von in der ungefähren Werthöhe von 75 Mrd. RM (6 1/2 Mrd. \$) für ökonomisch unproduktive Aufwendungen belastet worden, und diese Last muss von der vergangenen, gegenwärtigen und (zu dem sehr hohen Betrag der ungedeckten staatlichen Rüstungswechsel) von der künftigen Arbeit getilgt, abgearbeitet und abgehungert, werden. Allein hier liegt selbstredend die Ursache für das ökonomische Defizit der deutschen Wirtschaftsbilanz. Da man aber das ganze Signalisierungssystem der kapitalistischen Marktwirtschaft und insbesondere das zusammenfassende Signal für den Gewinn- oder Verlustprozess des volkswirtschaftlichen Ganzen, nämlich die intervalutarische Bilanzfunktion der Währung, durch zwangswirtschaftliche Organisation ausgeschaltet hat, ~~stürzt~~ macht sich der längst vorhandene Verlust erst als Behranks bemerkbar, wenn man mit dem Kopf gegen die Wand rennt, d.h. wenn nicht mehr nur die Wertrepräsentationen für die Sachen, sondern wenn die Sachen selbst nicht mehr da sind. Um diesen Mangel abzuheben, müsste man also den ökonomischen Verlustprozess der faschistischen Wirtschaft rückgängig machen, müsste sich die fehlenden Rohstoffe durch Einschmelzung des aufgehäuften Kriegsmaterials, die fehlenden Kapazitäten durch Wiederumstellung der Industrie von der Kriegs- auf Friedensproduktion und die fehlenden Arbeitskräfte durch die Umkehrung der heute in Übung befindlichen politischen Dispositionen verschaffen. Wozu aber verkündet der Führer und Reichskanzler die Produktivitätssteigerung der Arbeit? Um die Aufrüstung und die Autarkisierung Deutschlands fortzuführen! Das heisst, er proklamiert die Produktivitätssteigerung der deutschen Arbeit als Mittel, um sie zu senken. Da die ökonomische Produktivität der deutschen Arbeit folglich nicht gesteigert, sondern nur weiter gesenkt werden wird, so drängt die faschistische Bankerottwirtschaft mit dem ganzen Druck ihrer unaufhaltsamen "Dynamik" in die Richtung des einzigen Axioms, das es zur Vollführung ihres Weges gibt: die Gewinnung und Erschließung von fremden Reserven an Materialien, Kapazitäten und Arbeitskräften, als da sind Oesterreich, Jugarn, die Tschechoslowakei und das ganze "Mitteleuropa", das der liebe Gott sowieso in seiner Allwisslichkeit eigens nur für seinen Adolf geschaffen hat.

X.

Der Faschismus ist politische Organisationsform des Kapitalismus in der Phase, in der er die Produktivkräfte nicht bloss bis an seine Grenzen - im Sinne der nur theoretisch formulierbaren Konstellation der "ökonomischen Endkrise" -, sondern über diese Grenzen hinaus, jedoch nach seinen Gesetzen, denen der Produktion aus Gründen des Profits, entwickelt. Nicht nur verzehrt er den von ihm in seiner vergangenen Geschichte geschaffenen Reichtum, er vermag vielmehr die Produktivkräfte entweder garnicht mehr, oder nur noch zur Umsetzung dieses Reichtums in Zerstörungsmittel, in einer von jeder ökonomischer Berechtigung losgelösten Fichtung des schrankenlosen Produktionszwangs von Kriegsmitteln zu verwenden. Er ist sozusagen Kapitalismus als pure Dämonie. Er bricht für sein Land die internationale Verflechtung auf ökonomischem Felde ab, um diese Verflechtung auf der politischen Ebene als Rüstungskonkurrenz und permanente Kriegs-

spannung und Kriegsausbreitung wiederherzustellen, wodurch er zwangsläufig auch die anderen führenden kapitalistischen Ländern in den Kurs der faschistischen Oekonomie bzw. eines bankrotten Kapitalismus hineinzieht, den Gesamtprozess auf diese Weise beschleunigend und synchronisierend.

Der Faschismus trägt keine Stabilisierungsmöglichkeit in sich; unterhalb der oekonomischen Gleichgewichtsschwelle beginnend, entfernt er sich im Gegenteil fortschreitend von ihr. Dies macht seine vielberühmte "Dynamik" aus. Mit dieser Dynamik des reissenden Verlustprozesses bewegt er sich zwischen zwei Widerstandsgrenzen: der inneren, die das eigene Proletariat der Steigerung der Ausbeutungsrate entgegengesetzt, und der Äusseren, die die Kapitalmächte der faschistischen Tendenz der Einverleibung fremder Reserven an Materialien, Kapazitäten und Menschen ~~hinzieht~~ zur Umsetzung in Kriegspotential leisten. Zwischen diese Widerstandskräfte eingeklemmt wird er in der Richtung und im Grade seiner Gewaltaktionen mit purem Kausalzwang je nach den Proportionen des Drucks von der einen Wand gegen die andere gepresst und umgekehrt. Der akute Verelendungsprozess des Proletariats beginnt unterm Faschismus erst, wenn die Arbeitslosenbestände der oekonomischen und militärischen Reservearmee erschöpft sind, vor allem wenn der Ausgleich durch äussere Expansion zugleich auf wachsenden Widerstand stösst. ~~Auch~~ hierin folgt der bankrotte Kapitalismus den umgekehrten Gesetzen wie der reguläre. ~~Da~~ der Faschismus den oekonomischen Automatismus der kapitalistischen Marktwirtschaft ausschaltet, erfährt er von dieser Seite hingegen keine Begrenzung. Wie lange ein faschistisches Regime, einmal installiert, sich halten kann und bis zu welchen Grenzen der Ausbeutung und der Reichtumsvernichtung es gehen kann, ist eine ausschliesslich politische Frage; selbsttätige oekonomische Grenzen gibt es für ihn nicht. Da er selbst nur mit Gewaltmitteln arbeitet, kann auch nur Gewalt ihn brechen.
